

Die Halle wöchentlich bei postamtlicher Anstellung 2.50 RM., durch die Post 3.25 RM. ...

Saale-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Pfg., ...

Nr. 190.

Halle a. S., Sonnabend, den 24. April.

1909.

Die Arbeitszeit in Kontoren.

Die Gewerbeordnungscommission des Reichstages hat die Frage, in der sozialpolitischen Forderung über die Grenze hinauszuweichen, die im Interesse des Gewerbes und seiner Existenzmöglichkeit gezogen werden muß.

los Zeit in den Kontoren vergehen, was nur ungünstig auf alle Angestellten wirken könnte.

Besonders mißlich würden die Verhältnisse in denjenigen Geschäften sich gestalten, die neben einer offenen Verkaufsstelle zugleich mit einem Engrosgeschäft verbunden sind.

Der deutsche Großhandelsstand muß sich zur Wahrung seiner Wettbewerbsfähigkeit den wechselnden Verhältnissen anpassen können.

darmen Kosten. Ihre Wache befindet sich wieder in der Verfassung von Belavina gegenüber dem Schloß, die der Besitzer um seinen Preis verkaufen will.

Aus dem preussischen Landtage. (Universitätsfragen.)

Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses setzte gestern die Beratung des Kultus Etats beim Kapitel „Universitäten“ fort.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Aus Athen wird der „Aöln. Ztg.“ geschrieben: Für den Empfang des Kaiserpaars auf Korfu hatte König Georg noch besondere Anordnungen getroffen.

Fenilleton.

Carl Bulcke.

(Nachdruck verboten.)

Eine der lebenswichtigsten Dichterpersönlichkeiten des jungen Jahrhunderts ist der Königsberger Carl Bulcke.

In Bulcke pulsiert altes Voetenblut. Zwar entflammt er einem alten Kaufverengungslechte, das in Königsberg in Preußen seinen Ursprung hatte und seinen Stammesbaum bis in den Anfang des 14. Jahrhunderts zurückführt.

Am 29. April 1875 geboren, war er Kind zwischen Speichern und Kontoren des väterlichen Saales in Königsberg.

„Reise nach Italien“ gar viel zu lesen, und obendrein hat er diesem Lebensjahre ein eigenes, sein erstes Prosaerbst überhaupt gewidmet, das kleine, feine Bändchen „Ein altes Haus“.

Mit zwanzig Jahren ging Bulcke, zu studieren, aus dem strengen, freien Vaterhause in die freie, große Welt. Sein Wegziel war Italien, die Schweiz, dann ließ er sich in Freiburg im Breisgau als Studiosus der Rechte einschreiben.

In jener Zeit schrieb Bulcke seine ersten Gedichte, die in den damals bedeutenden Organen des jungen dichtenden Deutschlands, der Münchener „Jugend“ und dem „Simplicissimus“ sowie in Velthausen und Kallinos „Monatsheften“ und „Ueber Land und Meer“ veröffentlicht wurden.

1897 ging er nach Kiel. Seine Eltern waren inzwischen nach Weimar übergesiedelt. Feht machte er die Bekanntschaft Klaus Groths und fand dessen wärmere Anerkennung für sein gerade erschienenenes erstes Buch „Ein altes Buch“.

Kamin spinn, die starke, dichterische Begabung Bulckes moß heraus, den arsten Stimmengedalt, das sichere Gefühl und Erfassen und rief ihn darum zu neuen Schöpfungen auf.

Bulcke blieb nicht lediglich auf dem glücklichen betretenen Pfade, er glaubte vielmehr bei sich, nur Vorüber zu sein, verschmähte für die nächsten Jahre die Prosa und schrieb nur noch Gedichte.

tragen und diese iustitia distributiva ist auch noch Hause anerkannt. Die Fakultäten hätten an sich nicht das Recht der Berufung, sondern dieses Recht gehört der Krone oder werde im Wege der Designation durch den Minister ausgeübt. Auf den Professor Wahling liege die Unterrichtsverwaltung durch ein Spezialkollegium der Fakultät hingewiesen werden. Jedemfalls liege der Wahlung nunmehr in der Lage, seine persönlichen Erfahrungen auf dem Gebiete der inneren Mission den Studierenden mitzuteilen. In Bezug auf die Stellung der außerordentlichen Professoren gab die Regierung die Erklärung ab, daß man allerdings beabsichtige, wenigstens den etatsmäßigen oder mit einem besonderen Lehrauftrage angestellten außerordentlichen Professoren, allerdings mit Ausnahme der Berliner Universität, wo dies nicht möglich sei, das Recht der Rektorswahl zu gewähren. Ueber die Verleihung des Titels Dr. med. ref. schwebten nach wie vor Erörterungen.

Für den konfessionellen Antrag auf eine Reichswertsteuersteuer

essentuell auf eine Reichswertsteuer hat der bündlerische Abg. Dr. Diederich Bahn bereits am Donnerstag in einer Vermittlung zu Berlin Stimmung gemacht. Diese Vermittlung war vorwiegend von dem bündlerischen Landsturm aus der Umgebung Berlins besetzt. Besonders interessant war die Erklärung Dr. Bahns am Schluß seiner Rede darüber, wie die Konfessionen ihren Antrag durchzuführen hoffen. Er sagte, daß er sich nicht im Sinne auf die Wirksamkeit der Zentren auswirken und wollen die Probe auf's Exempel machen, ob der Zentren seine Sonderinteressen hinterstellen und ebenfalls eine gerechte nationale Wirtschaftspolitik mitmachen will.

Man wird ja bald sehen, ob in der Tat, wie bei der Brandweinsteuer, eine Kooperation mit dem Zentrum von den Konfessionen einem Zusammenarbeiten mit dem Bldk vorgezogen wird. Vorläufig erscheint es uns noch gar nicht einmal fähig, daß das Zentrum sich bei dem Entschluß für die Nachahmung den konfessionellen Vorschlägen einläßt wird. Eben noch hat die Zentrumspreffe vermeldet, daß aus dem Bldk sogar 250 Millionen Reichsmark herausgeholt werden müssen. Da kann man nicht annehmen, daß das Zentrum jetzt einem konfessionellen Antrag zustimmen wird, der den Bldk mit noch nicht 100 Millionen belasten will. Dazu kommen dann noch die jährlichen Belegen gegen den Inhalt des konfessionellen Antrags, denen auch das Zentrum sich nicht verschließen kann.

Urheberrecht.

Eine Novelle zu den deutschen Urheberrechtsgesetzen vom Jahre 1901 und 1907 für Werke der Literatur, Tonkunst, der bildenden Künste und der Photographie wird, wie wir hören, im Reichsjournal am 1. August 1907 veröffentlicht werden, zu der die im vorigen Jahre beschlossene Abänderung der Berner Übereinkunft vom Jahre 1886 den Anlaß bietet. Es dürfte dabei auch die Frage der Ausdehnung der in Deutschland geltenden Schutzfrist des Urheberrechtes von 30 auf 50 Jahren von neuem erörtert werden, obwohl man annehmen darf, daß die kommende Novelle diese Erweiterung nicht enthalten wird, da sich die Rechte des deutschen Buchhandels unbedingt absehend dagegen verhalten. Sollte aber in den politischen Parteien eine Meinung für eine solche Ausdehnung der Schutzfrist vorhanden sein, und sich im Reichstag eine Majorität dafür finden, so würde die Reichsregierung sich dem wohl nicht widersetzen. Nach den Beschlüssen der internationalen Urheberrechts-Konferenz vom vorigen Jahre ist es bekannt-

lich den Staaten, in denen die kürzere Schutzfrist von 30 Jahren gesetzlich festgelegt ist, gestattet, diese beizubehalten. Die Ergänzung des Reichsgesetzes vom Jahre 1901 wird sich auf den Schutz von Werken der Literatur gegen kinematographische Darstellungen und von Werken der Tonkunst gegen Aufnahmegeräte durch mechanische Musikinstrumente beziehen, während das Gesetz vom Jahre 1907 durch den Schutz kinematographischer Darstellungen selbst gegen Nachahmung erweitert werden dürfte.

Verschickung unbotmäßiger Säuglinge. (Ein deutscher kolonialer Erfolg.)

Die Eingeborenen-Strümpfen auf Samoa haben mit der über Keonta gemeldeten lebenslänglichen Verschickung der Adelskinder nach den Marianen, wo sie in einem ihnen zugehörigen, gesunden Klima noch lange ein beschauliches und hoffentlich nicht ganz arbeitsloses Leben führen können, einen befriedigenden Abschluß ohne jedw. Widerlegen erlangt. Ein eingehender Bericht des Gouverneurs, der natürlich nicht abgeben kann, daß auch diese Gelegenheit von seinen alten bekannnten Feinden benutzt wird, um in der gebilligten Weise sein Vorhaben zu beschleunigen, liegt uns vor. Es ist ein Grund, der telegraphischen Meldung des Reichskolonialamts in einiger Zeit zu erwarten. In englischen Blättern hat hingegen das Verhalten Dr. Solls bei der letzten Eingeborenen-Bewegung schon wieder große Anerkennung gefunden. Wenn auch Solls sich in englischen Kreisen wegen seiner Sprachgewandtheit und seines vorwornommenen Wesens großer Beliebtheit erfreut, so hat man doch jedenfalls keinen Anlaß, diesem englischen Urteil mit Mißtrauen gegenüberzustellen. Ein deutscher kolonialer Erfolg wird nun einmal — so meint die „Kölnische Zeitung“ — auf englischer Seite ungenutzbar gegeben, und daher wird auch in diesem Falle das Lob sicher wohlverdient sein. Als Solls als erster Gouverneur in Samoa einzog, das nun bald zehn Jahre seiner Führung untersteht, waren die Eingeborenen bis an die Zähne bewaffnet und außerordentlich feindselig, weil sie allen europäischen Vorfürern, mit denen sie in den Jahren vorher in kriegerische Kämpfe gekommen waren, auch uns, im Kampfe Schlappen beigebracht hatten. Er hat es verstanden, die lange Jahre seiner Verwaltung hindurch im Guten mit ihnen auszukommen, sie friedlich zu entwaffnen und ihnen Vertrauen zur deutschen Herrschaft einzuflohen. Er ist dabei stets in der geschicktesten Weise auf die Art der Eingeborenen und ihre althergebrachten Eigentümlichkeiten bei der Führung politischer Verhandlungen eingegangen und hat damit große Erfolge erzielt; aber aus dieser Art des Verhandels sollte man ihm keinen Vorwurf machen, wie es seine Feinde unter den Europäern auf Samoa tun, die selbst niemals es lernen werden, die Eingeborenen richtig zu verstehen und zu behandeln, sondern man sollte ihm gerade dafür besonderen Dank zollen. Eingeborene mit europäischen Gewehren und Kanonen und damit im Zaume zu halten, das man von Zeit zu Zeit ein Blutergießen unter ihnen veranlaßt, ist funderleicht. Es folgt aber dem Mutterlande nicht, wie es ist und bringt ihm keine Ehre. Eingeborene in der Art, wie es Solls geübt hat, friedlich und mitde zu beherrschen und mit der Segnung der Kultur allmählich ohne Blutergießen vertraut zu machen, ist wirklich anerkennenswert, schwierig und verdienstvoll und wiegt schwerer als der Ruhm der alten gewaltlosen Conquistadoren oder ihrer jammervollen modernen Nachahmer.

flüchtige Expectorationen gern in Kauf nimmt. Uebersehen soll man jedoch auch die südländische Delphinide nicht; die junge Dame schreibt ein bißchen jüwiler in ihr „Tagebuch“. Sie hätte die Nase mehr in die Natur stecken sollen, wenn sie schon zu Füßen der Schweiz lag.

Das könnte bei Bulde fast wunder nehmen, denn er machte doch damals, als er das Buch schrieb, von Altona aus so manche schnelle Urlaubsreise nach Holsdorf oder nach Kopenhagen hinauf und war jeden andern Tag bei Dittenern. Spürte also den Herzschlag des Lebens. Je näher er freilich den nordischen Dichtern auf seinen Referendarposten rückte, desto mehr ruhete seine Feder. 1901—1904 hat er in Deutschland bei Kopenhagen, zwischen Döbelm und Dittenern und all' literarischen Besuchen zugebracht. Seine zweite Reise nach Italien hat er von hier aus unternommen, einige Gedichte gemacht, die das Jahr darauf bei Cotta als ein zweiter Gedichtband erschienen. Der große Rest dieser drei Jahre gehörte im Sommer dem Sport, im Winter der Gesellschaft. 1905 ging er nach Berlin und bestand sein Abscherexamen. Lange Monate hat er an den Folgen einer Gehirnerschütterung, die er sich bei einem Unfall zuzog. So sah ihn das Jahr 1906 auf Urlaub in Weimar und unterwegs. Der Dichter erholt sich völlig und beschäftigte sich mit einigen größeren, bisher nicht veröffentlichten Arbeiten. 1907 trat er in den Staatsdienst zurück und kam als Professor der Staatsanwaltschaft nach Rumburg a. S. In den Aprilwochen schrieb er dort den Roman „Jemelin Role“ und im Juli die schon erwähnte „Reise nach Italien und die drei Zeitalter“.

„Italien“, „Statenische Reise“ ist eine Abrechnung mit seiner Jugend. In Breite steht da mancher Zug von einem Knaben zu lesen, der nur Carl Bulde selber sein kann. Ich habe dies Buch Buldes schon vor Jahren, denn es ist grad so frisch und aufrecht wie er selbst, dem man gut Freund sein muß, wenn man ihn nur einmal kennen gelernt hat. Es soll nur ja kein Vergleich mit Goethes Autobiographie sein, wenn ich hier von einem Bände Wahrheit und Dichtung spreche. Viel, viel mehr Wahrheit als Dichtung steht drin. Lang ist's her, was Bulde von seinen Kindertagen nachsahend sagt, aber auch mit der Gegenwart steht er sich auseinander, und es sind wackere Worte, die er ihr an den Rand schreibt.

Das andere Buch Buldes aus dem Jahre 1907 „Jemelin Role“ nannte ich schon oben seine reifste Schöpfung. Blicke in der Vorrede auf dieser Arbeit, in „Stilles Liebe“ die Milieumalerei des Dichters noch weiter, so wächst sie hier zur Hauptphase aus und erreicht durchaus den Grad des Ausgezeichneten. Die Umwelt, die ein Künstlerleben, der ein guter Geschäftsmann und ein noch besserer Poleur ist, seiner Persönlichkeit gibt, das Leben der Besten in einer kleinen Stadt, die Wipke der Loge, Gesellschaft in ihrer Flachheit und Tiefe liegt dem Dichter präsent. Witten drin in seinem Bilde aber steht, sich hoch über alle erhebend, die Gestalt eines schönen Mädchens, das seine früheren und inneren Schicksale und seine Fehler hat und über die anderen man sich

*) In der morgigen Nr. unserer Unterhaltungsbeilage beginnend, bringen wir aus der „Reise nach Italien“ Buldes in sich abgeschlossenes Kapitel zum Abdruck.

Parlamentarische.

Die Unterhaltung der Fortbildungsschulen.

Berlin, 23. April. Dem Herrenhaus ist ein Gesetzentwurf betreffend die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen zugegangen. Der einzige Paragraph lautet:

Die Gemeinden und weiteren Kommunalverbände sind befugt, zur Unterhaltung der gemäß § 120 der Gewerbeordnung errichteten gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen von den Arbeitgebern der Fortbildungsschüler Beiträge zu erheben. Die Beiträge sind durch statutarische Bestimmungen festzusetzen und dürfen, wenn die Schüler zum Schulbesuch verpflichtet sind, bei gewerblichen Fortbildungsschulen nicht mehr als 10 Mt. und bei kaufmännischen Fortbildungsschulen nicht mehr als 30 Mt. jährlich für jeden Schüler betragen. Eine Rückforderung der auf Grund statutarischer Vorschriften bisher erhobenen Beiträge findet nicht statt. Die Einlegung von Rechtsmitteln gegen die Heranziehung zu den Fortbildungsschulbeiträgen richtet sich nach den entsprechenden Vorschriften für die Abgaben der Gemeinden und weiteren Kommunalverbände.

Parteinachrichten.

— Erwin Rüders f. Der frühere Abg. Rüders, ein treues Mitglied der Freimüthigen Volkspartei, ist in Götting gestorben. Erwin Rüders war am 18. September 1832 zu Götting geboren, hat also ein Alter von 76 Jahren erreicht. Er vertrat den Wahlkreis Götting-Laubau von 1878 bis 1898 ununterbrochen im Reichstag, und nur die zunehmenden Beschwerden des Alters veranlaßten ihn, von einer weiteren Bewerbung um das Mandat abzusehen.

Auf dem diesjährigen Vertreter- und Parteitag der rheinischen Nationalliberalen, der am 8. und 9. Mai in Bad Kreuznach stattfindet, wird Reichstagsabgeordneter Dr. Baasche über die innere politische Lage im Reich und Landtagsabgeordneter Dr. Hingmann über die politische Lage in Preußen sprechen. Auf dem Festkommers wird Dr. Fern. Höfer die Hauptrede halten.

Schule.

Die Entwicklung der gewerblichen Fach- und Fortbildungsschulen.

Ueber die Fachschulen, sowie gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen, die der preussischen Handels- und Gewerbeverwaltung unterstellt sind, hat diese eine neue Zusammenstellung veröffentlicht. Danach gibt es 19 staatliche und eine staatlich unterstützte technische Maschinenbau- und ähnliche Fachschulen der Metallindustrie. Die haben zusammen 4532 Schüler. Baugewerkschulen gibt es 25, die im Sommer und Winter zusammen 9056 Schüler hatten. Handwerker-, Kunstgewerbe- und ähnliche Fachschulen zählt man 5 staatliche und 23 nichtstaatliche, zusammen 15 424. Textilschulen gibt es 7 höhere und 6 andere. Die Gesamtzahl der Schüler betrug 1981. Die Mehrere Lehrerklassen sind außerdem in diesem Winter von 247 Schülern und Schülerinnen besucht worden. Gewerbliche Fortbildungsschulen gibt es nicht weniger als 1665, kaufmännische 381. Von den gewerblichen erhalten 1514, von den kaufmännischen 222 Staatszuschuß. Die gewerblichen Fortbildungsschulen hätten 298 740

ein wenig defakant, und defakant ist manche der Figuren des Bldes, die ihm in seine Zurückgezogenheit treten, aber es stehen auch fratroule, blutvolle Menschen darin, vor allem Silke, die leuchtende Mädchenblüte. Das Buch reist mit, unmerklich gibt der glänzende Stil, der eigene Stil, den Bulde hier schon offenbart, dem Leser Werte, unmerklich, unaufdringlich. Das Ganze drängt im milden Sturme zum tragischen Ende, und dies Ende ist groß und grau. Durch das Buch aber weht eine herrliche Romantik. Man sieht den Romantismus in unserer jüngeren Literatur und bespricht ihn, wie man das Bismarckianische bald überdrüssig macht, die große Romantik jedoch, die Natur ist, und den Menschen in der Natur, Natur und Menschen als ein Untrennbares, das soll niemand mehr bannen wollen aus unserer jüngsten deutschen Dichtung. Vermählt sich Romantik mit so gesundem inneren Impressionismus, wie in diesem Buche, so wird jeder der Gaben des Dichters froh werden und die Geister glücklich preisen, die fern vom Bestimmten enarieter Zeiten und Literaturen auf solchen Pfaden wandeln. Darum heisse ich „Stilles Liebe“ sehr hoch und ich weiß gewiß, dies Buch wird Bulde unergessen bleiben.

Der Dichter ging im Sommer 1900 wieder in die Schweiz und wurde dann im Oktober Soldat in Weimar. „Vixi puellis semper idemque et militari non sine gloria, was für alle diese Jahre Bezug hat“, schreibt er erinnerungsreich von seiner Zeit. 1900 hielt er als Referendar nach Altona, und es erscheint bei Cotta sein erster Gedichtband „Die Lächler der Salmone“. Manches schöne Gedicht steht darin, manches, das man einem Rudolf Herzog, einem Rudolf Presler würdig zurechnen könnte. Von Bulde dem Dichter selber steht in dem Bände für ein feinkühnliches Herz viel Erlebtes zu lesen. Aus einem Gedichte lese ich ein paar Verse hierher, die des Dichters Schaffen als Motto gelten können:

„Das Leben ist eine schöne Frau . . .
Das Leben ist wie jede Frau
Und lächelt stumm!
Ich fühle mich doch alle, ob blond ob grau,
An der Nase herum.“

Etwas von diesem Leben, das uns alle, ob blond ob grau, an der Nase herumführt, hat Bulde dann auch in seinem nächsten Prosalwerk mit dem Siegel einer jungen Mädchenseele eingekapselt und mit Blütenranden eingekapselt, im „Tagebuch der Giuliane Develgönn“, wieder einer Novelle in Ich- und Tagebuchform, bei der aber die Form wiederum auch bald vom innern Gehalt der Novelle überwunden wird. Wenn in „Triebland“ sich Buldes Eigenart schon schüchtern regte, hier bewahrt sich kein junges Können als die Kunst, die junge Seele eines Mädchens mit allen Kälte nicht bloß anzudeuten, sondern in konfliktuellen Handlungen selbst auszusprechen und als das Unentwidelte, Unbewußte, Stillste, Ehrliche und Brave fester und unaufdringlich zu unterstreichen, wie auch die kleineren Redenungen zur Umgebung (sit venia verbo, domina) zu Gesellschaft, Bekundung und andern bei soviel Licht und Schönheit notwendigen Schattenstellen des werdenden Weibes. In diesem Tagebuche ist soviel echtes Jungmädchenamt und frische Weiblichkeit, daß man keine Freude daran hat und über-

herrscht. Es erkrankt und stirbt, leidet aber auch da noch Mädchenheide. Das Leben in dem sprachlich schönen Buche spiegelt seine Gestalten auf der Seele dieses schönen Mädchens, und alles Gelesene erscheint wie eine Zurückstrahlung von ihrer komplizierten Wipke. Es ist ein wenig Gekläue in dem Buche, und man denkt beim Lesen an Thomas Mann. Dieses Werk ist als das erste, mit dem sich Bulde von jeder Abneigung wider den richtigen Roman völlig freigemacht hat ein hochinteressantes Zeugnis sein können. Es hat ihm auch von allen Seiten christliche Anerkennung eingebracht.

Sein neues Werk von dem Dichter erschien noch nicht. Nach längeren Warten am Siben ist Bulde im Herbst 1907 nach Halle versetzt worden, wo er 3. als Staatsanwalter amtiert. Vorigen Sommer hat er geheiratet. Eine kluge, schöne und temperamentvolle Frau wahrst das junge Dichtersheim am Adolfsplatzweg und füllt das Haus mit Glück und Sonne. Die Feder, die dem oft unruhigen Wanderer manche lange Zeit gerodet, ruht nun nicht wieder. Freilich Verle die Bulde seit 1904 nicht mehr geschrieben. Aber bald wird ein neuer Roman „Die Trostbräute“ erscheinen, und auch die vor Jahren begonnenen Romane wird der Dichter wohl bald abschließen und herausgeben. Von den „Trostbräute“ weiß ich selber nur soviel zu sagen, daß dieser Roman einen Zusammenhang über die Welt, der im Frontdienst verlor und danach das Werk 3. Ft. für die Buchausgabe vorbereitet wird.

Zuletzt noch ein Wort von Buldes Schaffen im allgemeinen. Er bekennt sich offen selbst als ein wenig befeinigt durch die nordische Literatur, besonders durch Knut Hamsun, dessen prächtiger „Victoria“ er ja auch in „Stilles Liebe“ Erwähnung tut. Wieweit Selma Lagerlöf auf ihn eingewirkt, bleibe auf diesem beschränkten Raume hier unerörtert. Seine Darstellungsart ist impressionistisch mit einem guten Einschlag Romantik, von der ich schon sagte, wie sehr wir sie brauchen. Seine Stoffe stemmen ihn zum Vertreter des modernen Gesellschaftsromans. Tendenzen verdammt Bulde. Er steht mit festeren Füßen heimatreue auf norddeutschem Boden, und seine Figuren sind Glieder der Gesellschaft, die für ihn Anfang und Beruf bestimmen. Eine vorläufige Entwicklungslinie kann man wohl in „Jemelin Role“ erblicken. Wie hoch sein Können und Ansehen sich künftig darüber erheben, werden uns seine späteren Werke zeigen.

Unter erschwerenden Umständen freilich kann Bulde nur produzieren, denn sein Beruf nimmt ihn sehr in Anspruch. „So sehr“, schreibt er mir, „daß ich mich für keinen berufsmäßigen Schriftsteller, sondern lediglich für einen leidlich interessierten Amateur halten darf.“ Es ist nicht Unmut, was ihn so sprechen läßt, denn derselbe Dichter ließ sich in einem Briefe weiter also hören: „... Ich stelle dem Bewußtsein, an meinem besten Schaffen durch berufliche Tätigkeit gehindert zu sein, bestialisch die Ueberzeugung gegenüber, daß auch ein großer Teil meines Könnens in der beruflichen Tätigkeit ausbleibt. Verdrängung und Vertiefung findet, denn der liebe Gott handelt sehr politisch darin, daß er jedem, dem er ein Amt gibt, auch den Glauben erweckt, daß er den Bestand zu diesem Amt habe. Auch diese Politik hat ihr Gutes.“

BUCHDRUCKEREI OTTO HENDEL
Fernsprecher 1123 HALLE a. S. Dr. Brauhäuser 17

empfiehlt sich zur Herstellung aller **graphischen Arbeiten** für geschäftlichen und privaten Gebrauch von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung unter Zusage prompter und billigster Bedienung.

Solbad Bernburg
Stärkste Sole Deutschlands
Das ganze Jahr offen.
Dampf-, Moor-, Electric Licht- u. Kohlensäure-Bäder.

Konkursmassen-Verkauf.

Das vollständig sortierte Lager in Herren- u. Knaben-Ebort-artikeln der Konkursmasse Hans Schöner in Bernburg soll im ganzen gegen Barzahlung verkauft werden. Das gesamte Lager ist auf 6611,05 Mk. taxiert und kann dasselbe bei vorheriger Annahme sofort befreit werden. Gebote sind bis zum 30. d. Mts. an mich einzureichen. Zufällig bleibt vorbehalten. **Bernburg, Wilhelm Oppermann, als Konkursverwalter.**

Achtung! Fleisch-Offerten
H. Kuhns Wurstfabrik, Oleariarierstr. 13, am Buttermarkt.
Verkauf bis auf Weiteres:
ff. Rindfleisch zum Kochen a Pfd. 55 u. 60 Pf.
ff. Rindfleisch zum Braten ohne Knochen a Pfd. 70 Pf.
ff. Hammelfleisch a Pfd. 70 Pf. Keine
ff. Prima Fleischwurst und Gehacktes " 70 Pf.
ff. Prima Mettwurst, Leder- u. Schwarzwurst " 60 Pf.
ff. Prima Schinken, Salami u. gefüllte Schinken " 100 Pf.
ff. Bolinische " 80 Pf.
ff. Braunschweiger Mettwurst " 80 Pf.

Unrichtige Gährung

des im Magen befindlichen Speisebreies ist eine Folge des regelmäßigen Kaffeegenusses. Daher bekommen so viele Menschen nach dem Genuße des vielfach leider noch üblichen Morgentkaffees oder des sogenannten Verdauungsschälchens Magenbeschwerden, wie Aufstößen, Gefühl von Völle, oder Sodbrennen. Im Gegensatz dazu verhindert die im stark entdülten Kaffee enthaltene, natürliche Gerbstoffe die gefennzeichnete Fäulungsgährung. Zumal der stark entdülte Reichardt-Kaffee ruft nach wissenschaftlichen Feststellungen eine ebenso reichliche Saffabsonderung im Magen hervor wie starker Kaffee, den viele zur Verdauung zu trinken pflegen. Deshalb kann dem großen Heer der Magenleidenden ebenso wie allen nervösen Personen nur dringend empfohlen werden, nicht nur den Frühkaffee, sondern auch die Tasse Kaffee nach Tisch durch eine Tasse Reichardt-Kaffee zu ersetzen. Die wohlthätigen Folgen davon werden sich schon nach wenigen Tagen bemerkbar machen. Außerdem enthält Reichardt-Kaffee einen hohen Prozentsatz für die Ernährung wichtiger Stoffe und ist infolge seiner überragenden Eigenschaften sowie des direkten Verkaufes und Verkaufes an Private der preiswürdigste Kaffee. Einzelverkauf in der Filiale:

Kalle, Leipzigerstr., beim Leipziger Turm und Grosse Ulrichsir. 11.
Telephon 1190.

Postkoffel von 6 Mk. an halbpfortofrei. Proben und Prospekte kostenlos. Bahnlinien frei mit Kabak direkt durch unsere Fabrik:

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt,
Deutschlands größte Kakaofabrik, Hamburg-Wandsbek.

Katalog-Schau von HUNDEN aller Rassen
am 9. Mai in JENA
Meldeschluss 2. Mai
Programme sind von Herrn O. Kämpfe, Jena, kostenlos zu beziehen.

Leonid Andrejew, Der Abgrund und andere Novellen.
Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Dichters. Gebietet 75 Pfg., in Leinwand 1.10 Mk., in eleg. Gebänd. Band 2.25 Mk.

Nichts Spannenderes, nichts Interessanteres als diese kurzen Novellen und Erzählungen aus der Feder des glänzenden Sittenschilderers russischen Lebens. In diesen einfachen Erzählungen rollt sich ein ebenso umfänglich wie feinfühlig nachdenkendes Gemälde des Zun- und Zernehmens aller Gesellschaftsklassen dieses heute in den Vordergrund des allgemeinen Interesses getretenen Landes vor unseren Augen auf. Heilsam von Anfang bis zum Ende.

Halle a. S. **Otto Hendel.**

Drahtzäune, -Tore und -Türen, Drahtgitter, Drahtgewebe in allen Metallen, für jeden Zweck Durchwurfsiebe.
Größtes Lager - billigste Preise.
Hallesche Drahtweberei von G. H. Heiland,
Halle a. S., Magdeburgerstr. 61. - Fernr. 2476.

Versicherungs-Oberinspektor
von alter, großer Aktien-Gesellschaft der Lebens- und Unfall-Brände für größeren thüring. Bezirk vollständig und engagierten gesucht. Neben hohen, festen Bezügen werden Provisionen und angemessene Speise gewährt. Die besten wird namentlich auf Herren, welche in der Anwerbung und Einschulung von Berufsleuten hervorragendes leisten. Bei guten Leistungen wird höhere Uebersetzung einer General-Agentur in sichere Aussicht gestellt. Bewerber wird strengste Verschwiegenheit zugesichert. Offerten unter T. F. 1055 an **Hansenstein & Vogler A.-G., Leipzig.** 7214

Rührige Verschleißlichkeit
mit gewandtem Auftritte findet dauernde und bezahlte Stellung bei erster hiesiger Versicherungsanstalt. Angebote unter B. S. 4846 an **Hudolf Woffe, Halle.** 6859

Die Freisinnige Volkspartei
und die **Barth-Demokraten**

Schade um ihn! Seine Direktionslosigkeit richtet ihn zugrunde.
Eugen Richter über Dr. Theodor Barth.

Preis 25 Pfennig.

Berlin 1908
Verlagsanstalt Deutsche Presse, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Die Expedition der Freisinnigen Zeitung, Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8, liefert nach Einzahlung des Betrages portofrei Einzelnummern zu 25 Pfennig, Partien von mindestens 25 Stück - auf Grund derselben Bestellung an dieselbe Adresse - zu 20 Pfennig, von mindestens 50 Stück zu 15 Pfennig, von mindestens 100 Stück zu 10 Pfennig das Exemplar.

Was früher eine Plage war

ist heute eine Lust: Das Schuhputzen. Denn seit es **Wagol** gibt, zeigt jeder Schuh im Handumdrehen sich mit dem schönsten Glanz.

Fabrikant: **Carl Genter, Göppingen.**
Engros-Niederlage bei: **Gutschow & Barniske.**

Waschgefäße, dauerhaft u. billig, größte Ausm., Böttcherlei Schillerschhof 1, dicht am Markt. 7 1/2 % Rabatt. Gebr. 1873.

Elektro-Motoren.
Arth. Vondran, Halle a. S.

Schreibmaschinen, 11749) Gebrauchte, gut erhalt., billig zu verkaufen. **Aug. Woddy, Leipzigerstr. 22.**

Blüthner-Flügel, 1,90 m lang, fast neu, prachtvoller Ton, äußerst preiswert abzugeben. **B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.**

10 Stück Febrüder f. Samen u. Herren kauft **H. Schneider, Uymacher, Al. Ulrichstr. 85.**

Abnehmbare Felgen

EINE FRAGE
von grösster Wichtigkeit für den Automobilisten bildet die Wahl des Systems. Welches ist das haltbarste, das zuverlässigste, das handlichste?

DIE PRAXIS
hat gelehrt, dass das System, welches die Vorzüge aller anderen Systeme vereinigt, als abnehmbare

Continental Felge

zu Tausenden im Gebrauch zu finden ist. Jetzt ist die beste Zeit, Ihren Wagen damit zu montieren. Verlangen Sie Prospekt

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover

Braunkohlenwerk „Ver. Carl-Ernst“
Fernsprecher Nr. 552 Halle-Trotha Fernsprecher Nr. 552

Nasspress-Steine
in anerkannt vorzüglicher Qualität offeriert zu Commerzpreisen

pro 1000 Stück ab Werk **9.00 Mk.**
" 1000 " frei Gefäß **12.00 Mk.**

Bestellungen werden im Kontor des Werkes und bei Herrn **H. Frischow, Buch- u. Papierhandlung, Bernburgerstr. 2,** entgegengenommen.